

tigen, blieb er ein höhnischer Ausfänger und Spötter des Volkes. Als Dieb, Fälscher und Spekulant arbeitete er sich zum Millionär auf; jede Freundschaft lohnte er mit Treulosigkeit und Verrath; jedem Befehle und jeder Sille sprach er Hohn. Wer möchte die Sünde oder das Laster nennen, deren er sich nicht cynisch rühmen konnte? Mit teuflischem Eifer vergiftete er die öffentliche Moral und entchristlichte er die Gesellschaft. Am Hofe des Großen Friedrich bildete er sich zum öffentlichen Christmoque aus und aus dem Munde des Weisen von Sanssouci erhielt er auch den Titel, der er allein bis jetzt die Ehre hat zu tragen: L'Anti-Christ. Auch soll ja aus dem Tabatz-Collegium des gottlosen Preußen-Königs die Devise stammen: "Ecrasons l'infame." Dies Schlagwort galt dem Kampfe gegen Christus sowohl wie gegen seine Kirche. Und dieser Kampf war und blieb das einzige Princip im Leben des sonst so principienlosen Unglücklichen. Diese Parole wurde auch die Richtschnur des Ringes der Gleichgesinnten, die sich wie ein Kreis von blendenden Nachtgestirnen um das Centrum der Gottlosigkeit gruppirten. Sie vereinigten sich zur Herausgabe eines epochemachenden Werkes, das für die Mit- und Nachwelt von unheilvollstem Einfluß wurde und für die Aera der Revolution bestimmend wurde: der Encyclopädie!

Es ist dies ein Compendium jeder Wissenschaft, die gottentfremdet, nur auf Ausrottung des Christenthums abzielt. Es ist das Evangelium des Gotteshasses, der sich in dem Voltair'schen Spruche erschöpfte: *Ecrasez L' infame !*

Alle Koryphäen der modernen gottlosen Wissenschaft buhlten um die Ehre, Mitarbeiter an der Encyclopädie zu sein. Wir nennen hier: D. Diderot, Jean-le-Rond (D'Alembert), Rousseau, Dumasais, Grimm, Baron v. Holbach, Turgot, Zaucourt. Was diesen Kranz von Gelehrten und Philosophen verband und was wie ein rother Faden sich durch alle Artikel schlang, das war der Spott gegen das Heilige, der revolutio-

näre Geist gegen die bestehende Ordnung, der Haß gegen Christus. Die Schutzpatronin dieser sauberen Philosophen-Schule war die berühmte Pompadour; außer anderen „erlauchten“ Geistern zählten zu ihren Sönnern die schamlose Venus des Nordens, Katharina II. von Rußland, der Weise von Sanssouci, die Führer des Jansenismus, die Lehrer des englischen Deismus und eine ränkefüchtige Hofamarilla in Versailles. Nur Voltaire schmolte. Er wollte der Einzige sein. Von seinem Freisitz in der Schweiz aus beschuldigte er die Encyclopädisten in Paris der literarischen Freigiebigkeit, er, der die Autorschaft seiner eigensten Werke standhaft leugnete, um nicht die Gunst der Großen zu verlieren, während er Altar und Thron unterwühlte. Nie zuvor war ein gemeinerer Charakter mit glänzenderen Geistesgaben ausgestattet. Zuletzt paßten auf ihn selbst die Worte, welche König Gustav III. beim Anblick der nahezu nackten häßlichen Statue, die Voltaire zu seinen Lebzeiten errichtet worden war, äußerte: „Wenn ich zu der Subscription beiträge, so geschähe es bloß, um diesem Scrippie ein Hemd zu kaufen.“

Und dieser alte eitle Geck, der sein ganzes Wissen und Können nur mißbraucht hatte, um Alles, was schön und rein und wahr ist, zu befudeln, zu prostituiren und zu schmähen, er wurde der Heros seines Jahrhundert, der Abgott seiner Welt. „*Den Sodoma gesteinigt hätte,*“ sagt der berühmte de Maistre, „*den hat Paris gekrönt!*“

Es war am 30. März 1778. Voltaire bestieg seinen Empyreumswagen und fuhr in die Akademie, wo ihm der Direktorsitz angewiesen wurde und d'Alembert das Lob Despreaux', oder vielmehr Voltaire's, las. Dann ging's in die Comedie-Française. Der weile Hof des Louvre war mit Menschen angefüllt; kein Weichenstein, kein Schlagbaum, kein Fenster, die nicht mit Neugierigen besetzt gewesen; sobald der Wagen sich zeigte, ging der einstimmige Schrei durch die Menge: „Da ist er! Es